

Unverkäufliche Kurzgeschichte:

## >Osannas erster Geist<

Diese Geschichte ist aus der Feder von Kerstin G. Rush

Diese Geschichte war nicht im Lektorat oder Korrektorat.

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung der Autorin urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

©Kerstin G. Rush

# Osannas erster Geist

Ich hob den Korb auf den Küchentisch. Meine Tanten waren alle unterwegs und ich wollte die Zeit nutzen das Haus für Samhain etwas herzurichten. Im Wald hatte ich wunderschöne bunte Blätter, Nüsse, Beeren und Eicheln gesammelt. Magdalena hatte schon die Fläche auf der alten Kommode frei geräumt und ich konnte dort unseren Samhain Altar aufbauen. Als ich so die gesammelte Deko platzierte musste ich an meine Kindheit denken, ich war dreizehn, als ich das aller erste Mal so einen Altar aufbauen durfte. Es war genau wie heute zu Samhain ...

»Osanna hast du alles zusammen?« Helena stand in der Wohnküche und betrachtete mich mit einem zufriedenen Lächeln. »Ja Mama und ich darf das heute wirklich ganz alleine machen?«

Meine Mutter bückte sich zu mir herab und küsste mich auf die Stirn. »Aber natürlich mein Schatz. Du bist jetzt Dreizehn Jahre alt und somit schon fast erwachsen. Ich gehe mit Agatha und Catharina in die Stadt und du kannst alles vorbereiten. Ab Abend sind wir zurück und feiern gemeinsam Samhain.« Sie fuhr mir sanft mit der Hand über die Wange, dann machte sie sich mit meinen Tanten auf den Weg, die schon ungeduldig auf ihre Schwester warteten.

Geschäftig verteilte ich die orangen und weißen Kerzen. Dazu die Blätter, Kastanien und Eicheln, die ich mit meiner Mutter gemeinsam gesammelt hatte. Zum Schluss legte ich Ketten, Broschen und Amulette der verstorbenen Ahnen auf den Altar. Als mir mein Werk gefiel, machte ich mich an die Arbeit das Essen vorzubereiten. Ich würde einen Eintopf mit Kartoffeln, Rüben und Wildfleisch kochen. Ein dunkles Brot hatte ich am Morgen schon gebacken.

Ich war so in meine Arbeit vertieft, dass ich erst nicht spürte, wie es kälter wurde. Doch mit einem Mal wurde mir bewusst, ich war nicht allein! Suchend sah ich mich um, doch ich konnte niemanden sehen. Aber es wurde immer kälter und so war ich mir fast sicher, dass sich ein Geist hier her verirrt hatte.

Schnell lief ich in mein Zimmer und suchte ein spezielles Buch über Gespenster. Es dauerte eine gefühlte Ewigkeit, bis ich das Buch fand. Es war natürlich ganz unten in meiner Büchertruhe. Mit dem Buch eilte ich zurück in die Küche um den kochenden Eintopf nicht aus den Augen zu lassen. Da es immer dunkler wurde, entzündete ich mit meiner Feuermagie ein paar Kerzen. Dabei musste ich nicht einmal aufstehen. Ich konzentrierte mich nur auf die Kerzendochte und dann entflammten sie. Zufrieden schlug ich das Buch auf und überflog die Zeilen. Dort stand etwas über einen Schleier und das er zu Samhain besonders dünn war, was Geister und andere Wesen leichter in unsere Welt führte. Ich überlegte, ob ich aus Versehen so ein Geschöpf gerufen hatte. Doch mit fiel nichts ein, womit ich das getan haben sollte. Langsam wurde ich nervös, denn die Präsenz des Geistes wurde immer deutlicher. Mein magisches Feuer wärmte mich, zum Glück sonst würde ich sicher vor Kälte zittern. Ich blätterte weiter durch das Buch, dort standen rituale, um Geister zu rufen oder sie zu bannen. Kurz überlegte ich,

was ich tun sollte. In den meisten Fällen waren Geister nicht böse, also nahm ich meinen Mut zusammen. »Hallo Geist, was willst du hier? Kann ich dir helfen?«

Erst geschah nichts, dann wurden alle Feuer gelöscht, selbst das der Kochstelle. Es blieb dunkel, schwärze und Kälte. Mein Herz klopfte vor Aufregung und kurz kam mir der Gedanke, dass ich vielleicht fliehen sollte.

»Töchter«, flüsterte eine weibliche Stimme. Bei ihrem Klang zuckte ich zusammen und die Magie in mir flammte auf. Ich musste ruhig atmen, um mich zu beruhigen. Doch das war nicht so einfach. Meine Hände zitterten. Schnell versuchte ich, mich auf das Wesentlichste zu konzentrieren. Der Geist war auf jeden Fall weiblich und suchte ihre Töchter? Zumindest vermutet ich das.

»Wer sind deine Töchter?«, fragte ich, weil mir nichts anders einfiel.

Mit einem Schlag wurde es noch kälter und eine Gestalt zeigte sich inmitten des Raumes. Vor Schreck rutschte ich vom Stuhl und plumpste unsanft auf dem harten Holzboden. »Aua«

Der Geist schwebte durch den Raum als suchte sie jemanden. Plötzlich stoppte sie vor mir, ihr Gesicht nur Zentimeter vor meinem entfernt.

»Hexe!«, schrei sie.

Ohne es verhindern zu können explodierte die Magie in mir. Alle Kerzen im Haus entflamten gleichzeitig. Im Kamin loderte eine riesige Flamme. Ich musste mich schleunigst beruhigen, sonst würde ich das ganze Haus abfackeln.

Der Geist lachte vergnügt und schwebte durch den Raum und rief immer wieder: »Töchter, Töchter, wo seid ihr?«

Es dauerte eine ganze Zeit, bis ich mich beruhigt und meine Magie unter Kontrolle hatte. Vorsichtig stand ich auf und rührte erstmal den Eintopf um, der durch das große Feuer blubbernd kochte. Die Flamme wurde langsam ruhiger und ich mit ihm. Dann wand ich mich wieder an die Geisterfrau. Meine Hände zitterten. Also verschränkte ich sie ineinander, da ich nicht wollte, dass sie sah, wie sehr ich mich fürchtete. Nervös wippte ich auf den Fußballen und überlegte was ich machen kann. Wieder nahm ich meinen Mut zusammen, ich musste unbedingt wissen, wer ihre Töchter waren. Vielleicht lebten sie einst hier in diesem Haus. »Wer sind deine Töchter?«, fragt ich also erneut und war überrascht, wie fest meine Stimme wirkte.

Der Geist fixierte mich, dann seufzte sie, es klang wie ein Klagelaut. Eine Gänsehaut breitet sich auf meinen Armen aus und die Angst kroch wieder in mir empor. Mein Blick suchte den Raum ab und blieb an dem Buch hängen, langsam ging ich darauf zu. Vielleicht fand ich ja einen Spruch, der die Geisterfrau zwang, mir zu sagen, was sie will. Kurz kamen mir Zweifel, ob ich so einen Zauber überhaupt wirken durfte. Schließlich war ich eine Junghexe und eigentlich war mir nur meine eigene Elementmagie gestattet. Aber das war ja sicher eine Art Notfall. Also blätterte ich wieder in dem Buch und überflog die einzelnen Sprüche.

Leise fluchend blätterte ich weiter, die meisten Zauber waren viel zu aufwendig und mussten lange vorbereitet werden. Der Geist ließ sich von mir gar nicht stören. Sie flog durch den Raum und löschte wieder alle Kerzen, aber das Feuer im Kamin blieb diesmal an. So konnte ich weiter nach einem Zauber suchen. Doch ich fand keinen,

frustriert schlug ich das Buch zu. Das Geräusch ließ die Geisterfrau innehalten, sie sah mich an, kam schnell auf mich zugeflogen und umkreiste mich.

»Helena?«, kam nun zaghaft die Frage von ihr und ich erstarrte.

Erst jetzt betrachtete ich die Erscheinung vor mir genauer. Sie hatte lange Haare, ihr Gesicht war ausgemerzt und voller Schmerz. An ihrem dünnen Körper hing ein einfaches Gewand. Umso mehr ich mich auf ihre Erscheinung konzentrierte, desto schärfer wurden ihre Konturen. »Großmutter?«, fragte ich jetzt zögernd.

Die Geisterfrau kam noch näher, dann flog sie einfach durch mich hindurch. Ich fühlte mich schrecklich. Wie mit einem Eimer Eiswasser überschüttet. Ich fröstelte.

»Du bist Osanna« Es war keine Frage und doch nickte ich zur Bestätigung.

Der Geist lächelte. »Du bist groß geworden und siehst aus wie deine Mutter.«

Das wurde mir immer wieder gesagt und es störte mich nicht. Denn Helena war wunderschön. »Mutter und die Tanten sind unterwegs, sie kommen aber bald. Ich bereite das Essen für Samhain vor«, erklärte ich stolz. Meine Angst war mit einem Mal verschwunden und ich geriet in Plapperlaune.

Die Geisterfrau schwebte erneut um mich herum, dann setzte sie sich auf einen der Stühle.

»Gut, ich helfe dir und verrate dir die Geheimzutat für den besten Samhain Eintopf. Meine Töchter haben immer danach gefragt, doch ich behielt das Geheimnis für mich. Schließlich dachte ich auch, ich hätte mehr Zeit.«

Eine erdrückende Stille breitete sich in der Küche aus und ich wusste, dass meine Großmutter auf ihrer Hinrichtung anspielte. Die Menschen hatten sie als Hexe entlarvt und ihr den Prozess gemacht. Mutter und die Tanten sprachen nicht gern davon, obwohl das Ganze noch vor meiner Geburt passiert war. Ich hatte Großmutter nie persönlich kennen gelernt, deswegen war ich jetzt sehr fasziniert, sie als Geist vor mir sitzen zu haben.

»Sie werden sicher enttäuscht sein, wenn ich es weiß und sie nicht«, gab ich zu bedenken.

Die Geisterfrau lachte und fixierte mich. »Das macht es doch nur umso lustiger.«

Ich wusste nicht so ganz, was ich von der Aussage halten sollte, doch ich nickte.

»Braves Kind, also ich hatte immer ein Bündel Liebstöckel klein gehackt und es, wenn der Eintopf fast fertig ist mit hinzugegeben.«

Ich überlegte, ob davon noch etwas im Kräutergarten wuchs, oder ob wir es schon geerntet und verarbeitet hatten. Da ich mir nicht sicher war, nahm ich mir eine Laterne und ging hinaus. Nebel waberte über den Boden und der Mond stand schon hoch am Himmel. Es war kühl und ohne meine Laterne hätte ich nichts sehen können.

Schnell lief ich zum Kräutergarten und ich hatte Glück. Mit einem kleinen Küchenmesser, was wir immer auf einem Stein im Garten liegen hatten, schnitt ich mir ein Bündel Blätter ab. Als ich mich umdrehte, schwebte direkt meine Großmutter hinter mir. Ich erschrak so sehr, dabei ließ ich die Laterne fallen. Fluchend hob ich sie auf, doch ihr Licht war erloschen. Schnell blickte ich mich um, niemand war zu sehen, also entzündete ich die Lampe mit meiner Magie und eilte zurück ins Haus.

Als meine Familie zurückkehrten, wartete ich schon mit dem fertigen Essen auf sie. Großmutter war irgendwann einfach verschwunden. Leider wusste ich zu wenig von Geistern, um zu wissen, ob dieses Verhalten normal war.

Gemeinsamt setzten wir uns an den gedeckten Tisch und reichten uns das dunkle Brot, das ich am Morgen gebacken hatte. Als meine Familie den Eintopf probierte, hielten sie inne und starrten mich fassungslos an. »Osanna, das schmeckt genau wie bei Mutter. Wie hast du das gemacht?«

Schnell zuckte ich mit den Schultern, denn ich hatte versprochen, das Geheimnis zu waren.

»Osanna? Wo bist du nur mit deinen Gedanken?« Agatha musterte mich aufmerksam und ich lächelte sie an. Sie war nach Hause gekommen, ohne dass ich es bemerkt hatte. »Ich habe mir nur daran erinnert, als ich zum ersten Mal den Altar schmücken und das Samhain Essen zubereiten durfte«, erklärte ich mich.

»So lange ist es noch gar nicht her, aber seitdem machst du es jedes Jahr, weil du es so gut kochst wie unsere Mutter, doch ich weiß bis heute nicht, wo du das Rezept herhast.«

Mein Lächeln wurde breiter, ich hatte seit jenem Jahr Großmutter an jedem Samhain zu Besuch und ihre Geheimnisse würde ich auf ewig bewahren.

